

Mitteilungen
des
Oberösterreichischen Landesarchivs

18. Band

Landesgeschichte und
Archivwissenschaft

Festschrift zum 100jährigen Bestehen
des OÖ. Landesarchivs



Linz 1996

INHALTSVERZEICHNIS

100 Jahre Oberösterreichisches Landesarchiv. Das älteste wissenschaftliche Landesinstitut (1896-1996)	
Von Siegfried Haider	5
Die Beamten und Angestellten des Oberösterreichischen Landesarchivs (wissenschaftlicher und gehobener Dienst) seit 1896	
Von Georg Heilingsetzer	37
Die Bibliothek des OÖ. Landesarchivs und ihr Umfeld in den Jahren 1945-1995. Rückblick auf 50 Jahre Bibliotheksarbeit	
Von Margarita Pertlwieser	51
Der Wandel der Funktion der Archive in der Gesellschaft und das Steiermärkische Landesarchiv	
Von Gerhard Pferschy	67
Das Tiroler Landesarchiv in Forschung und Lehre	
Von Werner Köfler - Fridolin Dörrer	81
Die Bestandsgruppe Pfarrarchive im Archiv des Bistums Passau und deren Bedeutung für die familiengeschichtliche Forschung	
Von Herbert W. Wurster	93
Passau und das karolingische Donauland zwischen Inn und Enns	
Von Herwig Wolfram	109
Der Besitz des Stiftes St. Florian am Wimberg im 12. und 13. Jahrhundert	
Von Alois Zauner	115
Vergleichende Stadtgeschichte versus Lokalhistorie.	
Urfahr - Eine Kaufleutesiedlung des 12. Jahrhunderts?	
Von Fritz Mayrhofer	143
Slage als Cisterce. Zur Geschichte des Zisterzienserklosters Schlägl	
Von Isfried H. Pichler	153
Die Anfänge der Johanniterkommenden Mailberg und Stroheim	
Von Maximilian Weltin	187
Österreichs Weg nach Kärnten führte über Linz.....	
Von Alfred Ogris	203
Inschriften und Ritzungen auf den mittelalterlichen Fresken im Westchor des Stiftes Lambach	
Von Kurt Holter	219

Das Salzkammergut und das Land ob der Enns im Spätmittelalter. Ein Beitrag zur Landesbildung Von Othmar H a g e n e d e r	239
Das Ennser Privilegienbuch des Hans von Munspach aus dem Jahre 1397 Von Willibald K a t z i n g e r	251
Eine Wilheringer Grabinschrift von Kaspar Bruschi (1518-1557) Von P. Rainer F. S c h r a m l	311
Eine Stube aus spät-schaunbergischer Zeit in Eferding Von Gunter D i m t	319
Von den Anfängen des Buchhandels in Linz Von Georg W a c h a	339
Die Vorarlberger Abgeordneten auf dem Ausschuß-Landtag zu Linz im November 1541 Von Karl Heinz B u r m e i s t e r	347
Eine Marginalie zum Bruderzwist in Habsburg aus dem Jahre 1609 Von Herta H a g e n e d e r	357
Franziska von Meggau, verehel. Slawata (1610-1676). Ein Beitrag zur Adelsgeschichte Böhmens und Österreichs im 17. Jahrhundert Von Sylva Ř e ř i c h o v á	361
Die Türkensteuer des obderennsischen Prälatenstandes (1684) Von P. Benedikt P i t s c h m a n n	385
Die Militärloge "Zu den drei Estandarten". Gegründet als Regiments- loge der ehemaligen "Vierzehner" Von Gerald F i s c h e r - C o l b r i e	397
Bischof Gall und die Wiedereinführung der theologischen Studien in Linz Von Rudolf Z i n n h o b l e r	417
Adalbert Stifter als "Conservator" (1853-1865). Realität und Literatur Von Wilfried L i p p	433
Zwischen Kontinuität und Erneuerung - Der Generationswechsel. Beispiele und Gegenbeispiele aus 135 Jahren oberösterrei- chischer Geschichte Von Harry S l a p n i c k a	455
Verzeichnis der Mitarbeiter	479

EINE WILHERINGER GRABINSCHRIFT VON KASPAR BRUSCH (1518-1557)¹

Von P. Rainer F. S c h r a m l

In seinem erst 140 Jahre nach der Niederschrift gedruckten "Supplementum"² widmet der Humanist Kaspar Brusch ein immerhin fast neun Seiten langes Kapitel³ dem Stift Wilhering. Eingangs werden die Lage Wilherings, die Anfänge des Klosters, seine Gründer und deren Nachfolger in aller Kürze behandelt. Den Hauptteil des Kapitels bildet dann eine kommentierte Abtliste, die mit Martin Gottfried (1545-1560) endet.

Aus den wenigen Zeilen über diesen Abt erfahren wir, daß Kaspar Brusch sich 1552 in Wilhering vorübergehend aufgehalten haben muß und daß er damals für den amtierenden Abt eine Grabinschrift verfaßt hat.⁴ Letztere wird denn auch als Vers-Ausklang des Wilheringer Kapitels vollständig zitiert. Alle fünf Distichen des Poeta laureatus – dazu hat ihn Kaiser Karl V. bereits 1541 in Regensburg gekrönt – finden sich auf dem noch vorhandenen Grabstein des Abtes tatsächlich als Hauptinschrift wieder.

¹ Der Beitrag ist im Zuge der Beschäftigung mit oberösterreichischen Inschriften entstanden. Diese Beschäftigung erfolgt im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die auch eine Kommission für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters eingerichtet hat. Diese Inschriftenkommission hat sich die Sammlung, photographische Dokumentation, wissenschaftliche Bearbeitung und Edition dieser Gattung von "sprechenden" Kulturdenkmälern zum Ziel gesetzt. Sie nimmt sich ihrer umso mehr an, als heute neben Sorglosigkeit und Unverstand die zunehmende Umweltbelastung zu einer eminent existenzbedrohenden Gefährdung dieser Denkmalkategorie geworden ist. Für bereitwillige Hilfe und die freundliche Überlassung der Fotos sei an dieser Stelle dem Obmann der Inschriftenkommission, Univ.-Prof. Dr. Walter Koch, sowie der Kommissionssekretärin, Frau Mag. Gertrud Mraz, herzlich gedankt. Die Fotos wurden im Rahmen einer seit 1994 in Oberösterreich laufenden Sicherheitsverfilmung gemacht, die zwar von der Wiener Inschriftenkommission verantwortlich geleitet, aber von der Kulturdirektion der oberösterreichischen Landesregierung finanziert wird, sodaß auch dieser vielmals zu danken ist.

² SUPPLEMENTUM BRUSCHIANUM, SIVE, GASPARIS BRUSCHII, Egrani, Poetae Laureati, ac Comitis Palatini, MONASTERIORUM ET EPISCOPATUUM GERMANIÆ PRÆCIPUORUM AC MAXIME ILLUSTRUM CHRONICON, SIVE, CENTURIA SECUNDA, HACTENUS NUNQUAM EDITA, PRÆLO TAMEN DIGNISSIMA, Quam Ex Autoris Autographo Manuscripto, in Augustissima Bibliotheca Cæsarea Vindobonensi asservato, & in Peregrinatione ejusdem Pannonica A. 1551. & 1552. collecto, Nec non alijs antiquissimis documentis fideliter excerptis & ... puplice luce primus donavit, DANIEL DE NESSEL, J. C. Sac. Cæs. Maj. Consiliarius & Bibliothecarius Aulicus ... VINDOBONÆ TYPIS JOANNIS JACOBI MANN, ANNO CHRISTI M.DC.XCII.

³ Supplementum 113-121

⁴ Supplementum 120f.: "Præsidet laudabiliter hoc adhuc currente anno Domini 1552 ..., qui sibi ipse tale monumentum vivus erexit, me autore."

Die rotmarmorne Platte mit den Maßen 227 x 139 cm ist nun im Kreuzgang des Stiftes hinter dem ehemaligen Kapitelsaalportal zu finden, als zweiter Stein rechts an der Wand. Reste einer Bemalung sind noch deutlich zu erkennen. An den jetzigen Platz kam die Platte Ende der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts bei der Freilegung alter Bauteile des Kreuzganges. Bis dahin war sie an der Ostwand des betreffenden Kreuzgangflügels angebracht gewesen, was gewiß auch nicht der ursprüngliche Platz war. Dieser ist freilich nicht mehr zu eruieren, denn man weiß nicht, wo der Abt begraben liegt.

Eine umlaufende Inschrift (I) unterscheidet den Grabstein von seinen drei Vorgängern⁵ und knüpft an eine ältere Tradition an.⁶ Die Fläche innerhalb der umlaufenden Inschrift ist der Breite nach in ein oberes Bildfeld (siehe Abb. 1) und in ein unteres Schriftfeld (siehe Abb. 2) geteilt.

Als Rahmen des Bildfeldes dient eine Art Fenster, das von zwei Rundbogen überhöht ist. Im Vordergrund, gleichsam im Innern eines angedeuteten Raumes, hat die Hauptszene ihren Platz, während durch die Fensteröffnung der Blick auf den Hintergrund von Landschaft und Himmel freigegeben wird. Unter dem linken Rundbogen ragt diesseits des Fensters das Kreuz mit der üblichen Inschrift in Kapitalis (II) empor; dahinter weist ein Gebäudekomplex auf die Stadt Jerusalem hin. Unter dem rechten Rundbogen kniet, wiederum diesseits des Fensters, der mit einer Kukulie bekleidete Abt und blickt betend zum Gekreuzigten empor, was durch ein aufsteigendes Spruchband (III) noch verdeutlicht wird. Dem Totenkopf am Fuß des Kreuzes entspricht die Mitra am Boden vor den Knien des Abtes; vom Pedum, dem anderen äbtlichen Würdezeichen, ist nur die den Knienden überragende Krümme zu sehen. Nicht nur das Spruchband verbindet Abt und Gekreuzigten, sondern auch eine die Gegenwart Gottes symbolisierende Wolke.

Zwischen den Rundbogen ist auf einer kleinen Tafel die Jahreszahl 1556 eingemeißelt, die sich auf die Fertigstellung des Grabsteins – vier Jahre vor dem Tod des Abtes – bezieht. Die Ecken des Bildfeldes sind von vier Reliefwappen besetzt; da das Geweih rechts oben (gesehen vom Betrachter aus) und der Buchstabe *W* mit Kreuz links unten zusammengehören (Stift Wilhering), wird man das gleiche von dem Balken links oben und der

⁵ Es sind die ebenfalls im Kreuzgang angebrachten Grabsteine für die Äbte Kaspar I. (1507-1518), Leonhard Rosenberger (1518-1534) und Peter II. Rinkhammer (1534-1543); der Grabstein des letzteren wird noch eigens zu behandeln sein.

⁶ Umlaufende Inschriften haben die als Dreierblock im Ostflügel des Kreuzganges angebrachten Grabsteine für die Äbte Jakob I. (1385-1421), Stephan II. (1421-1432, + 1462) und Thomas (1480-1507).



Abb. 1: Grabstein Abt Martin Gottfrieds (+ 1560) ober. H. – Fotoarchiv Inschriftenkomm.
ÖAW Wien, Nr. O.Ö. 0722 001/019

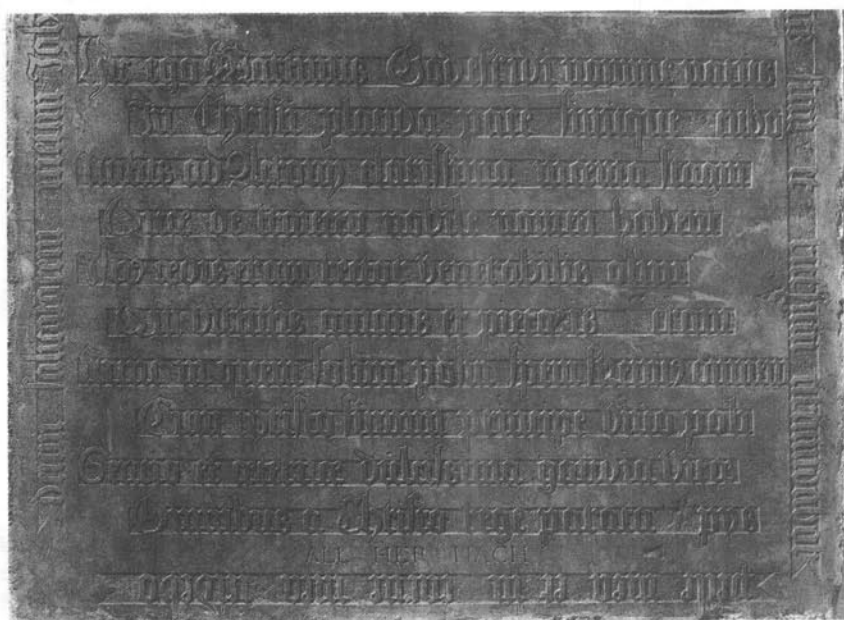


Abb. 2: Grabstein Abt Martin Gottfrieds (+ 1560) unt. H. – Fotoarchiv Inschriftenkomm.
ÖAW Wien, Nr. O.Ö. 0722 001/018

Kombination von Hoch- und Doppelkreuz rechts unten annehmen können (Gottfried = Familienname des Abtes).

In der unteren Hälfte des Steins haben wir das Schriftfeld mit der von Kaspar Brusch verfaßten zehnzeiligen Hauptinschrift (IV) vor uns. Zwischen ihrer letzten Zeile und der am Kopf stehenden umlaufenden Inschrift sind drei einsilbige Worte in Kapitalis (V) eingeschoben. Mit Ausnahme der sehr knappen Kapitalis-Inschriften (II und V) sind alle Buchstaben erhaben gemeißelt.

Die den Grabstein prägenden Inschriften, nämlich die umlaufende (I), diejenige auf dem Spruchband (II) sowie vor allem die Hauptinschrift (IV), sind ihrem Gesamteindruck nach wohl noch ohne Zweifel der gotischen Minuskel zuzuordnen. Doch der Einfluß der Antiqua ist bereits erkennbar, z. B. in der Rundung des *b*. Zu beachten sind außerdem die zumindest dezent angedeuteten Schwellschäfte bei *f* und *s*, was eine gewisse Nähe zur Fraktur verrät. Auf keinen Fall dürfen schließlich die Frakturversalien übersehen werden.

Es folgt die Transkription der einzelnen Inschriften⁷ in der Reihenfolge, wie sie oben behandelt wurden:

- I. Scio quod redemptor meus viuit et in / nouissimo die de terra surrecturus sum et rursum circumdabor / pelle mea et in carne mea uidebo / deum saluatorem meum Iob nono decimo⁸ · anno 1560⁹ O(biit) I(dus)¹⁰ 27 · sept(embris)¹¹
- II. I · N · R · I
- III. Iesu fili dei Miserere / Mei¹²
- IV. Hic ego Martinus Godefridi nomine natus /
In Christi placida pace sinuque cubo /

⁷ Buchstabengröße von I: 5 (7) cm / von II und V: 2,5 cm / von III: 4 (5) cm / von IV: 4,5 (8) cm

⁸ Ijob 19, 25f. (Vulgata)

⁹ Die Zahl 60 ist nachträglich gemeißelt worden, wobei sich auch der Form nach diese zwei Ziffern von den anderen merklich unterscheiden.

¹⁰ Zwischen O(biit) und I(dus) steht ein paragraphenförmiges Trennungszeichen. Bei I(dus) muß es sich um einen Irrtum handeln.

¹¹ Tag und Monat sind in einer abweichenden Ziffern- bzw. Buchstabenform nachträglich gemeißelt worden.

¹² Vor dem Wort Mei flattert das in die Höhe steigende Spruchband waagrecht zum Kreuz hin; ein Zierzeichen und ein Bandknick markieren einen deutlichen Abstand.

Natus ad Acrony clarissima maenia stagni /
 Quae de traiectu nobile nomen habent /
 Isti(us) aedis eram rector venerabilis olim /
 Qui virtutis amans et pietatis eram /
 Nunc in quem solum posui spem strenu(us) omnem /
 Cum christo summi principe vivo poli /
 Sencio et aeternae dulcissima gaudia vitae /
 Omnibus a Christo rege parata pys¹³

V. ALL HER NACH

Martin Gottfried¹⁴ stammte aus der freien Reichsstadt Überlingen. Er trat in Baumgartenberg ein und war dort Zellerar. Am 5. Juni 1545 wurde er Abt von Wilhering. Sein Vorgänger Erasmus Mayer (1543-1544), ein Professe aus Ebrach, hatte nur neun Monate sein Amt ausgeübt und sich dann in seine Vaterstadt Nürnberg abgesetzt, worauf Balthasar von Presing, Landeshauptmann in Österreich ob der Enns, das Kloster eine Zeitlang zu verwalten hatte. Im Supplementum wird Martin Gottfried ein "vir prudentia magnus et virtute gravis" genannt.

Der neuen religiösen Bewegung gegenüber wird Martin Gottfried ein Nahverhältnis nachgesagt. "Derselbe war offenkundig lutherisch gesinnt".¹⁵ Als Beleg dient eine gleichlautende Stelle aus zwei Reversen; den einen ließ der Abt 1550 den Pfarrer von Oberneukirchen, den anderen 1555 den Pfarrer von Leonfelden unterschreiben. Beide versprachen, "das Wort Gottes lauter und rein zu verkünden und keine neue verführerische Lehre, daraus Ärgeris und unbillige Opinionen entstehen könnten, unterzumischen".¹⁶ Diese

¹³ Hier ruhe ich - Martin Gottfried ist mein Name seit meiner Geburt - in Christi huldvollem Frieden und in seinem Schoß. Geboren wurde ich in der hochberühmten Stadt des Überlinger Sees, die von der Überfahrt ihren edlen Namen hat. Dieses Hauses ehrwürdiger Rektor war ich einst; die Tugend liebte ich und die Gottesfurcht. Nun lebe ich zusammen mit Christus, dem Herrscher des höchsten Himmels, auf den allein ich all mein Hoffen entschlossen gesetzt habe, und ich genieße die süßesten Freuden des ewigen Lebens, die von Christus, dem König, allen Frommen bereitet sind.

¹⁴ Vgl. Supplementum 120f.

¹⁵ Bernhard Söllinger, Die Cisterzienserabtei Wilhering (Hilaria) in Österreich ob der Enns. In: Ein Cisterzienserbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Cisterzienserstifte in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz. Von Sebastian Brunner (Würzburg 1881) 509

¹⁶ Leopold Schiller, Zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation im mittleren Mühlviertel (I). In: 10. Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Wilhering (1913) 12. Nach Schiller muß zitiert werden, weil die betreffenden Akten im Stiftsarchiv Wilhering nicht mehr auffindbar sind. Vgl. auch Jodok Stülz, Geschichte des Cisterzienser-Klosters Wilhering. Ein Beitrag zur Landes- und Kirchengeschichte Oberösterreichs (Linz

Stelle kann wohl nicht anders verstanden werden, als daß die Predigt lutherisch zu sein hatte und jede Abweichung in Richtung Wiedertäufer oder einer anderen religiösen Sondergemeinschaft zu vermeiden war. Dennoch wird man Abt Martin kaum als Lutheraner im strengen Sinn bezeichnen können; man wird ihm am ehesten gerecht werden, wenn man ihn für einen Vertreter der "Via media" hält.

Eine gewisse Nähe zur Reformation wird man dem Abt freilich keinesfalls absprechen können. Ein bisher nicht beachteter Beleg dafür ist nämlich doch auch die Tatsache, daß er sich seine Grabinschrift von Kaspar Brusch verfassen ließ. Dieser, ein gebürtiger Egerländer,¹⁷ hatte in Wittenberg studiert und im Jahr 1544 sowohl Melanchthons lateinische Auslegung der Sonn- und Festtagsevangelisten als auch seine "Catechesis puerilis" in deutscher Übersetzung veröffentlicht. Brusch starb als evangelischer Pfarrer von Pettendorf, das nördlich von Regensburg liegt und damals zum Gebiet der Herzöge von Pfalz-Neuburg gehörte, und zwar eines gewaltsamen Todes: am 20. November 1557 wurde er bei Rothenburg ob der Tauber ermordet. Literarisch war er unglaublich produktiv gewesen; Bezzels Verzeichnis seiner Schriften umfaßt 194 Nummern, wobei freilich nicht nur von ihm verfaßte Schriften, sondern auch alle von ihm herausgegebenen bzw. übersetzten Werke sowie solche, die Beiträge von ihm enthalten, berücksichtigt sind.

Inhaltlich kann im Sinne des lutherischen "Fiduzialglaubens" besonders folgendes Distichon verstanden werden: *Nunc in quem solum posui spem strenuus omnem / Cum christo summi principe vivo poli*. Der den Leser in der Ich-Form anredende Verstorbene hat, so beteuert er, seine ganze Hoffnung einzig auf Christus gesetzt. Mit ihm lebt er nun im Himmel und genießt die süßesten Freuden des ewigen Lebens.

Eine solche positive Sicht des Todes, die übrigens auch im Bibelzitat (umlaufende Inschrift) deutlich wird, gibt dem *ALL HER NACH* eine andere als

1840) 96; weiters Karl Eder, Glaubenspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525-1602 (Linz 1936) 195

¹⁷ Die ältere und neuere Literatur über ihn findet sich zur Gänze bei: Irmgard Bezzel, Kaspar Brusch (1518-1557), Poeta laureatus. Seine Bibliothek, seine Schriften. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 23 (1982) 389-480. Grundlegend ist immer noch, auch wenn sie in Einzelheiten überholt und anfechtbar ist, eine schon im vorigen Jahrhundert vom Verein der Geschichte der Deutschen in Böhmen herausgegebene umfangreiche Biographie von 272 Seiten: Adalbert Horawitz, Caspar Bruschius. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus und der Reformation (Prag - Wien 1874). Darin wird ein Besuch Wilherings zwar nicht erwähnt, mit einiger Ausführlichkeit aber wird der Linzer Aufenthalt Bruschs zur Ostermesse 1552 behandelt; damals könnte Brusch auch das nur 8 km von Linz entfernte Kloster Wilhering besucht haben.

die gängige Bedeutung. Üblicherweise wird nämlich dieses "Allhernach"¹⁸ mit abschreckenden Todesdarstellungen, wie z. B. einem Totengerippe, an dem sich verschiedenes Getier gütlich tut, in Verbindung gebracht. Dem Betrachter des Grabsteins und Leser der Inschrift soll bewußt werden, was auf ihn wartet. "Keinem Menschen bleibt dieser Wandel vom Leben zum Tode erspart, er mag arm oder reich, jung oder alt sein. Mit ausnahmsloser Gesetzmäßigkeit vollzieht sich dieser Übergang, dessen Finale das Totengerippe symbolisiert."¹⁹

Während das "Allhernach" samt den entsprechenden bildlichen Darstellungen sonst an die Schrecken des Todes mahnen soll, kennt unser Grabstein diese Tendenz nicht, sondern versucht dem Betrachter geradezu Trost zu spenden, indem hingewiesen wird, welche Freuden ihn jenseits des Todes erwarten, vorausgesetzt, daß er seine ganze Hoffnung einzig auf Christus gesetzt hat.

Zum Schluß muß noch, um eine Vergleichsmöglichkeit zu haben, der Vorgängergrabstein (siehe Abb. 3) wenigstens flüchtig präsentiert werden. Erst der Vergleich zeigt nämlich, daß sowohl in der inhaltlichen Aussage der Inschriften als auch in der bildlichen Gestaltung eine Art Revolution sich ereignet hat.

Der ebenfalls rotmarmorne Grabstein für Abt Peter Rinkhammer (1534-1543, + 1544) – er ist neben dem für Abt Martin angebracht – weist zwar auch eine Teilung in ein oberes Bild- und ein unteres Schriftfeld auf, aber im Bildfeld ist der Tradition gemäß einzig und allein der Abt als Halbfigur in voller Montur (mit Kasel, Mitra, Pedum, Brustkreuz und Ringen) dargestellt, und im Schriftfeld steht folgende sechszeilige Hauptinschrift in gotischer Minuskel:

svb hoc marmore dormit / R(everen)d(vs) p(ate)r et d(omi)-
n(vs) d(omi)n(vs) petr(vs) Rin=/ckhaimer abbas hvi(vs)
mon=(aste)ry / cvi si q(vi)d p(ro)fuit deo ascribite / caeteri
evm seq(vi) ne dedigna=/bv(n)t(v)r q(vi) obyt an(n)o .
1·5·44 . 4 may²⁰

¹⁸ Vgl. Petrus Ortmayr, "Allhernach". Bedeutung und Verbreitung dieses Wortes auf oberösterreichischen Grabdenkmälern des 16. Jahrhunderts. In: Christliche Kunstblätter 90 (1952) 17-21

¹⁹ Ortmayr, "Allhernach" 20

²⁰ Unter diesem Marmorstein schläft der ehrwürdige Vater und Herr Petrus Rinkhammer, Abt dieses Klosters. Wenn er irgendeinen Nutzen gestiftet hat, so schreibt es Gott zu! Die übrigen werden es nicht für unwürdig halten, ihm zu folgen, der gestorben ist im Jahre 1544 am 4. Mai. Für Hilfe beim Übersetzen danke ich Dr. Josef Hosner.



Abb. 3: Grabstein für Abt Peter Rinkhammer (+ 1544). – Fotoarchiv Inschriftenkommission
ÖAW Wien, Nr. O.Ö. 0722 001/031

Kein Bibelzitat, keine Erwähnung Christi; lediglich vom göttlichen Wirken, das sich des Verstorbenen gleichsam bedient hat, ist die Rede. Trotzdem ist auch dieser Grabstein von Abt Martin Gottfried in Auftrag gegeben worden, denn sein Wappen und eine zweite Inschrift²¹ beweisen es.

²¹ Diese zweite Inschrift – *Hic etiam cvbat d(omi)n(v)s [dominus] / [Martinvs] Got-
frid / de Vberlingen [abbas] hvivs loci* – gibt Rätsel auf, die vorläufig nicht lösbar sind. Je-
denfalls ist der Grabstein für Abt Petrus so gestaltet, daß er wohl von Anfang an als vertika-
les Monument gedacht war. Am Boden wäre dann ein eigenes Monument für Abt Martin
möglich gewesen, und so wird wohl auch sein mit umlaufender Inschrift versehener Grab-
stein plaziert worden sein.